

nette trug mit Heldenmuth ihres Gatten Schicksal und half ihm auf alle mögliche Weise sein Loos erleichtern. Da entschloß sie sich, selbst nach Paris zu gehen und heimlich den Lauf der Begebenheiten zu erforschen. Sie nahmen herzlichen Abschied von einander.

Seit drei Jahren war Jeannette mit Serrot vermählt und während dieser Zeit hatte sie die innigste Achtung, die herzlichste Freundschaft, oder, wenn man will, eine stille, ruhige Liebe mit einander verbunden, obwohl sie am Hochzeitstage manche Thräne gewaltsam unterdrücken und unmerklich trocken mußte; denn—ihr Herz gehörte damals einem Andern. Sie liebte den jungen Braudrait; aber Braudrait war kein Edelmann und Jeannette's Vater, ein adelstolzer Beamter in Metz, konnte sich nicht entschließen, seine Tochter einem Bürgerlichen zu geben; darum wurde jenes Band, das sie heimlich mit dem Gewählten ihres Herzens geschlossen, gewaltsam getrennt und ebenso ein neues wider ihren Willen mit Serrot geknüpft. Kaum war aber der Segen der Kirche über sie und Serrot gesprochen, als sie sich selbst auch heilig gelobte, nur ihm anzugehören und Jenen—zu vergessen. Täglich lernte sie nun den Werth ihres Gatten, sein vortreffliches Herz und seinen schönen, edlen Charakter immer mehr kennen und schätzen, und erwies ihm die Hingebung einer pflichttreuen Gattin.

Zu ihrer Freude hörte sie in Paris, wie man täglich dem Sturze des Terrorismus entgegen sehe und wie dadurch auch ihr Gatte sehr wahrscheinlich würde wieder frei auftreten können. Ganz vergnügt verließ sie die Stadt, als ihr ein Mann begegnete, der sie scharf ansah und—o Himmel! es war Braudrait. Sie wollte an ihm vorbeistreichen, er hielt sie aber auf, fragte, wie es ihr gehe, wo ihr Mann sei u. s. w. und schalt sie dann, daß sie sich nicht gleich vertrauensvoll ihm entdeckt und um seine Hilfe gebeten habe, da er Einer der Machthaber sei und dem Robespierre

ganz nahe stehe.—Sie dachte an ihren armen Serrot und aus Liebe gegen ihn vertraute sie sich dem ersten Bräutigam, der sie mit dem Gatten zu sich einlud, sie dort zu verstecken versprach und sich dann für ihre Sicherheit verwenden wollte.—Sie verabredeten nun, wie sie am Abend in seine Wohnung eintreffen wollten; und glücklich wie eine Königin ließ sie drei Stunden gewiß in zweien hinaus, sank ihrem Louis, als sie in die Höhle trat, freudetrunken an die Brust und konnte erst nach und nach von den Muthmaßungen der Pariser über die Schreckensregierung und endlich von Braudrait erzählen. Serrot hatte keinen Verdacht, und mehr über die Erlösung seiner armen Jeannette, als in Rücksicht der eigenen Freiheit, sank er auf die Kniee und pries die Allmacht des Allerschösten. Sie säumten nun auch nicht mehr lange der Einladung Folge zu leisten und zur bestimmten Stunde standen sie an der Thüre des Freundes in der Noth, der sie sogleich einließ, in einen hübsch eingerichteten Hinterbau führte und sie dann zu einer glänzenden Abendtafel lud, wie die Armen sie freilich seit sechs Monaten nicht mehr gehabt hatten. Darauf wünschte er ihnen wohl zu schlafen und ging; aber kaum war er fort, als ein Lärm im Hause entstand und—Serrot verhaftet wurde.

Außer sich sprang Jeannette an seinen Hals und war nicht von ihm zu trennen, so daß man sie ins Gefängniß bringen mußte. Am andern Tage aber wurde er schon zum Verhöre geführt; gewaltsam drängte sich die Gattin mit in den Saal. Man verurtheilte ihn sogleich zum Tode. Jeannette aber wurde freigesprochen. Was?—rief sie entsetzt, ich soll frei sein?—ich, die alles mit ihm theilte, seine Tugenden, seine Verbrechen, seine Schuld? Nein, meine Herren, da irrt ihr euch, wenn ihr mich für besser haltet; wißt denn: ich habe, ich versuche die gottlose Republik! Ich lebe und atme nur im rechtmäßigen Königthum; versucht's einmal und